

Fallbericht aus der Praxis

Schöne Allergie

Ein nicht alltäglicher Fall

Von Thomas Kroll

Frau B., eine langjährige Patientin Ende 30, vereinbart einen Termin mit dem Wunsch nach einer Allergiebehandlung. 2007 hat sie sich einer erfolgreichen Phobiebehandlung wegen zunehmender Ängste beim Autofahren unterzogen, die sie seit einem Unfall mit Wildschweinen auf der Autobahn beeinträchtigten. 2009 hat sie sich ebenfalls erfolgreich bei familiären Problemen „coachen“ lassen. Aufgrund dieser positiven Hypnose- und NLP-Erfahrungen erwartet sie, dass ich ihr auch in diesem Fall helfen werde.

Wegen der Vorerfahrungen von Frau B. bin ich überzeugt, auf das sonst übliche Vorgespräch in einer gesonderten Sitzung verzichten zu können, und stimme mich auf alles ein, was ich in den Büchern bei Dilts und anderen gelesen und in Seminaren gelernt habe.

Frau B. kommt zum vereinbarten Termin und ich frage sie, bei was sie meine Hilfe erwarte. Diese Frage lasse ich mir bei jeder Hypnose-sitzung noch einmal beantworten, um von den Patienten eine positive Formulierung für ihr Ziel zu bekommen. Frau B. antwortet: „Ich möchte meine Allergie loswerden, die ich habe, solange ich denken kann.“

Dann berichtet sie über eine Allergie zunächst auf Heu, später auf einige Bäume und Sträucher und mittlerweile *auf fast alles draußen*. Jetzt in der Pollenzeit seien die Beschwerden wieder ganz stark geworden und sie habe Angst, bald gar nicht mehr in ihren geliebten Garten gehen zu können.

„Was ist bisher unternommen worden?“, frage ich Frau B. „Ich war bei mehreren Ärzten“, berichtet sie, „habe viele Medikamente bekommen, war sogar eine Woche zur Untersuchung in einer Klinik, aber bisher hat nichts geholfen. Zuletzt war ich sogar bei Dr. E. [Anm. des Autors: Allgemeinmediziner, der mit Kinesiologie und Akupunktur arbeitet]. Er hat herausgefunden, dass die Allergie besonders stark ausgeprägt ist. Aber jetzt wird es immer schlimmer.“

Da ich mich nicht erinnern kann, jemals bei ihr die typischen Heuschnupfensymptome bemerkt zu haben, obwohl sie schon zu allen Jahreszeiten in der Praxis war, bitte ich sie: „Können Sie bitte einmal genau beschreiben, welche Symptome bei Ihnen auftreten?“ Ihre Antwort kommt ohne Zögern: „Es ist nur an den Händen.“ Ich muss sie wohl so erstaunt angesehen haben, dass sie wiederholt: „Ja, nur an den Händen, mit den Augen und mit der Nase habe ich nichts.“ „Was passiert dann an den Händen?“, möchte ich wissen. „Die tun weh“, sagt sie und wirkt ganz ernst und traurig dabei, „höllisch weh, sie brennen“. „Jeweils die ganze Hand oder ...“ Sie antwortet spontan, ohne meine Frage abzuwarten: „Nein, nur der Handrücken.“ Ich lasse sie genau beschreiben und sie sagt, dass der Bereich vom Handgelenk bis zu den Handknöcheln und von der Handaußenkante bis zur Handinnenkante reiche. „Welche weiteren Symptome gibt es?“, versuche ich noch einmal herauszufinden, ob Frau B. etwas Weiteres einfällt. Ihre Antwort kommt knapp und präzise: „Keine.“ „Nur die Hände?“, bohre ich nach. Sie bleibt dabei: „Ja, nur die Hände.“

Für eine Weile schließe ich die Augen und rekapituliere alles, was ich über Allergien weiß. Meine eigenen Handrücken beginnen zu schmerzen und höllisch zu brennen, rechts fast unerträglich. Dann öffne ich wieder die Augen. Frau B. schaut mich erwartungsvoll an. „Frau B.“, spreche ich sie an, „Sie haben keine Allergie.“ Dann erkläre ich ihr relativ einfach allergische Reaktionen und konstruiere eine mögliche Aufösung des Rätsels für sie: „Irgendwann, etwa im ersten oder zweiten Schuljahr oder zu einem anderen Zeitpunkt, hat Ihnen jemand möglicherweise sehr wehgetan. Vielleicht waren Sie unartig und die Mutter hat Ihnen einen Klaps auf den Handrücken gegeben. Oder es war ein ähnlicher oder ganz anderer Vorfall. Er fand vielleicht im Sommer statt, während der Heuernte. Und nachdem das kleine Mädchen das alles schon längst verdrängt hatte, kam der nächste Sommer mit viel Heu und ein weiterer und in jedem Jahr kamen stärkere Reaktionen auf den Handrücken hinzu. Als das Mädchen sich schon lange nicht mehr an das Ereignis erinnern konnte, war die Seele immer noch verletzt. Und so weitete sich der Schmerz aus auf die Begegnung mit immer mehr Baumarten und Sträuchern.“

Frau B. hört gebannt zu, zwischendurch macht ihr Kopf minimale Nickbewegungen. Ich erkläre ihr, dass es ein Ereignis oder mehrere Ereignisse gegeben haben könnte, die sehr bewegend oder schmerzhaft für sie sein könnten und vielleicht einer fundierten Aufarbeitung bedürfen. Frau B. möchte dennoch, dass wir fortfahren.

„Also gut“, denke ich und wir installieren als erstes einen Sicherheitsanker. Dann bitte ich sie, die Augen zu schließen und an eine typische Situation zu denken, die eine Reaktion hervorruft. Ich lasse mir von ihr die Symptome und die Intensität beschreiben und führe die *Palm-Technik nach Moshe Zwiang* durch. Bei dem anschließenden Test kann Frau B. die Reaktion auf den Handrücken nicht mehr hervorbringen! Ich frage sie, ob sie weiter machen möchte. Ihre Stimme klingt fest und sicher: „Ja, auf jeden Fall!“

Ich überprüfe den Sicherheitsanker und führe sie durch die Kinophobie-Technik. Da der genaue Zeitpunkt unklar ist, beginnt der Schwarz-Weiß-Film sicherheitshalber im Alter von drei Jahren. Nach kurzer Zeit gibt es heftige Reaktionen. Frau B. ist immer noch dissoziiert, aber sie beginnt zu weinen, wie jemand weint, der einen herzerreißenden Film sieht, der Mitleid mit dem Protagonisten hat. Auf meine Nachfrage bekräftigt Frau B., dass sie weiterschauen möchte. Der Film wird zum Standbild. Frau B. atmet tief durch, die Gesichtszüge entspannen sich wieder. Es folgt ihr Gespräch mit dem Kind dort vorne. „Ich komme aus deiner Zukunft, du hast es überstanden“, sagt sie zu dem Kind auf meine Anweisung. Dann läuft der Film rückwärts, anschließend als *ver-angenehmer-ter* Film vorwärts ...

Frau B. lächelt. Ich leite sie zur Integration des kleinen Mädchens an, das sie vollständig in sich aufnimmt. Frau B. schaut mich an, atmet ganz tief aus und lächelt: „Es ist gut. Jetzt ist alles gut.“ „Ja, Frau B.“, bestätige ich, „in diesem Jahr werden Sie besonders viel Freude an und in Ihrem Garten haben.“ „Ja, ich weiss“, antwortet sie, „soll

ich Ihnen sagen, was damals passiert ist?“ „Wenn es für Sie okay ist, gerne.“

Und sie erzählt vollkommen gelassen und wie in einem ganz neutralen Bericht, dass ihre älteren Brüder und sie früher fast immer gestritten hätten. Sie habe mit sechs Jahren in einem Bach gespielt und Algen oder ähnliche Wasserpflanzen mit den Händen herausziehen wollen. Einer der Brüder wollte diese selber haben und habe ihr mit einem Stock auf die Hände geschlagen. Da sie vor Schreck (limbische Schockstarre?) die Hände nicht habe loslassen können, habe er immer wieder und fester auf die Handrücken geschlagen. Als er irgendwann aufgehört habe und sie aus dem Bach gelaufen sei, sei das erste, das sie durch ihren Tränenschleier wahrgenommen habe, das Heu ringsumher, weil gerade Erntezeit war.

Sie schaut mich an und deutet auf den rechten Handrücken: „Ach, daher habe ich diese Narbe ...“

Die ganze Sitzung dauerte etwa 70 Minuten und hat mich ziemlich bewegt. Die überwältigende Erleichterung von Frau B. erfüllte auch mich mit Dankbarkeit, dass so etwas möglich ist. Frau B. ist seither vollkommen beschwerdefrei. An dieser Stelle bedanke ich mich bei Eberhard Brunier, bei dem ich viel über Allergiebehandlung erfahren habe und noch so viel darüber hinaus lernen durfte.

Der Autor



Dr. med. dent. Thomas Kroll studierte Zahnmedizin in Münster und arbeitet seit 1987 in eigener Zahnarztpraxis. Daneben besuchte er zahnmedizinischen Fortbildungen insbesondere in den Bereichen Notfallmedizin und Psychologie. Das Z-Curriculum der DGZH absolvierte er an der Regionalstelle Westfalen-Lippe. Seine Kompetenzen im Bereich der Hypnose und

Kommunikation werden durch entsprechende Hypnose-Masterkurse und NLP-Kurse ständig ausgebaut.

Korrespondenzadresse:
drthomaskroll@aol.com